Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 30. Januar 1882. Nr. 50.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

37. Plenarsitzung vom 28. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Dr. Stephan.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Budget-Kommission über die Petition des deutschen Hopfenbauvereins zu München-Nürnberg, welcher um ein jährliche Unterstützung von 20,000 Mark zum Hopfenbau aus Reichsmitteln bittet.

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung, das Haus beschließt diesem Antrage gemäß.

Darauf setzt das Haus die gestern abgebrochene dritte Berathung des Etats fort und zwar bei dem Etat des Reichsschatzamts.

In Folge der gestrigen Ausführungen des Abg. Leuschner über die Schäden der Goldwährung ergreift Abg. Bamberger zur Widerlegung das Wort. Derselbe begann seine Ausführungen, indem er die Agitation gegen die jetzige Münzpolitik auf einige wenige Fabrikanten- und Börsenkreise zurückführte, die große Menge der Geschäftswelt aber als völlig unberührt von diesen Bestrebungen hinstellte. 86 Handelskammern, und zwar gerade diejenigen der größten Städte, haben ihr Votum für die Beibehaltung der Goldwährung abgegeben; wie könne man dem gegenüber von einer weitgreifenden Unzufriedenheit mit unserer Münzpolitik reden, von einer Unzufriedenheit, die sich allein auf die Hintermänner der „Berliner Börsen-Zeitung" und auf die Agrarier beschränke. Gerade aus dieser Verbrüderung von Freihändlern und Schutzzöllnern in einer bestimmten Frage zieht der Abg. Bamberger den Schluß, daß es falsch wäre, die Freihändler mit den Anhängern der Goldwährung und die Schutzzöllner mit der bimetallistischen Richtung zu identifiziren. Im weiteren Fortgang seiner Ausführungen konstatirt der Redner, daß die letzte Quelle der jetzt wieder kräftiger auftretenden Doppelwährungs-Agitation in den Interessen zu suchen sei, die sich mit dem zum 12. April wieder zusammenberufenen Pariser Münzkongreß verknüpfen. Von dorther gehen die Fäden der Bewegung und dorthin laufen sie wieder zusammen. Er sehe es schon voraus, daß es demnächst in allen bimetallistischen Zeitungen und ebenso auf dem Münzkongreß selber heißen werde: „Der deutsche Reichstag hat sich ja auch für die Doppelwährung entschieden; warum sollen wir also nicht zur Einführung derselben schreiten?" Um solcher fable convenue schon beim Entstehen zu begegnen, darum habe er hier und heute das Wort genommen. Wie stehe es denn in Wirklichkeit? Könne sich denn Jemand Illusionen darüber machen, daß Frankreich nur darauf lauere, uns in den Fehler der Münzpolitik hineinstürzen zu sehen, um dann selbst die Goldwährung einzuführen, wie es schon längst gern gethan hätte? Gerade die kolossale Entwerthung des Silbers auf dem Weltmarkt muß doch die Vertheidiger dieses geringwerthigen Metalls stutzig machen. Es ist nach des Abg. Bamberger Ansicht auch nicht wahr, daß unsere Goldwährung nur auf dem Papier stände, wie der Abg. Leuschner gestern ausgeführt hatte. Beruht doch unser ganzer Handel und Verkehr, unsere ganze Stellung in der Welt auf der Goldwährung, ohne die wir uns dem Auslande gegenüber geschäftlich überhaupt gar nicht sehen lassen könnten. Was, glauben Sie, würde ein Wechsel auf Berlin in Paris werth sein, wenn wir keine Goldwährung hätten? Zugegeben, daß uns die volle Durchführung dieser Währung noch hundert Millionen kosten würde, so komme das doch gar nicht in Betracht gegen die Vortheile, die uns durch das jetzt adoptirte System schon erwachsen sind und die mit einem Schlage schwinden würden, wenn wir den Trugschlüssen der Bimetallisten nachgäben. Das Heil liegt, mit einem Wort, nicht im Zurück, sondern im Vorwärts, in der entschlossenen Vollendung des Begonnenen. Der Uebergangszustand mag unbequem sein, aber die Hauptschwierigkeiten sind ja doch schon überwunden, während andere Staaten, die sich noch nicht der Goldwährung erfreuen, durch den Zwang der Umstände zu derselben getrieben werden und sich auch durch die unumgänglichen Unbequemlichkeiten nicht hindern lassen würden. Völlig irrelevant ist es, so schließt der Abg. Bamberger seinen mit Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag, ob die Goldproduktion Amerikas und Australiens in letzter Zeit nachgelassen oder nicht. Gerade die dadurch bewirkte Erhöhung des Goldwerthes käme uns zu Gute und wo solle das Gold, welches bereits ausgemünzt sei, denn hin? Verschwinden vom Geldmarkt könne es ja doch in keinem Falle.

Abg. v. Reden erklärt, daß er Bimetallist sei, daß aber die Frage, ob Gold-, ob Doppelwährung, keine politische Parteifrage sei. Er führt dann aus, daß auch verschiedene Handelskammern für die Doppelwährung seien, welche Abg. Dr. Bamberger auffallenderweise nicht weiter berücksichtigt habe. Redner hält es für nothwendig, daß eine Hebung des Silberwerthes angestrebt werden müsse.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

Abg. Löwe (Berlin) empfiehlt hierauf Namens der Budget-Kommission die Annahme des Antrages Richter (Hagen) wegen Verwendung des Ueberschusses des laufenden Jahres zur Herabminderung der Matrikularbeiträge.

Abg. v. Wedell-Malchow erklärt sich trotz mancher Bedenken für den Antrag Richter, ohne sich für die Zukunft dadurch zu binden.

Staatssekretär Scholz erklärt, daß es noch nicht möglich gewesen sei, ein Votum der verbündeten Regierungen über den Antrag herbeizuführen; er habe aber darauf zu verweisen, wie höchst bedenklich es sei, in der dritten Lesung des Etats Anträge zu stellen, welche die Grundlage des Etats vollständig verändern. Es sei unmöglich, heute und morgen einen Beschluß des Bundesrathes über den Antrag einzuholen und es könne deshalb bedauerlicher Weise der Abschluß der Arbeiten des Reichstages heute nicht erfolgen.

Abg. Rickert befürwortet ebenfalls den Antrag.

Abg. Richter (Hagen) führt aus, daß sein Antrag hauptsächlich den Zweck habe, den Ueberschuß aus der gefährlichen Nähe des Militär-Etats zu bringen. Er sei auch der Ansicht, daß der Ueberschuß in Preußen besser verwendet werden könne, als im Reiche; daß der Bundesrath sich darüber noch nicht schlüssig gemacht habe, sei nicht seine (Richter's) Schuld, der Antrag sei schon lange genug gestellt, der Bundesrath habe aber wohl nicht geglaubt, daß derselbe angenommen werden könnte.

Abg. v. Benda erklärt, daß auch die Nationalliberalen ihren Widerspruch gegen den Antrag aufgeben, und v. Minnigerode stimmt dem Antrage zu, weil in demselben gewissermaßen eine Anerkennung der von der Rechten vertretenen Finanzpolitik der Regierung zu erblicken sei.

Abg. Richter (Hagen) erwidert, daß der Vortheil der Verwendung des Steuer-Ueberschusses sehr klar sei, gegenüber den Nachtheilen, welche die neue Wirthschafts-Politik mit sich geführt habe. „Erlassen Sie uns die neuen Steuern, wir wollen Ihnen dagegen gern den Ueberschuß überlassen."

Bei der Abstimmung wird der Antrag Richter fast einstimmig angenommen.

Darauf wird das Etatsgesetz ohne weitere Debatte angenommen, wonach die Einnahmen und Ausgaben nunmehr auf 610,632,707 Mark festgestellt werden und zwar an fortdauernden Ausgaben 531,829,228 Mark und an einmaligen Ausgaben 78,803,479 Mark.

Mit der darauf ebenfalls erfolgenden Annahme des Anleihegesetzes für Zwecke des Reichsheeres, der Marine 2c. ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag, 10½ Uhr an, und setzt unter schallendem Gelächter auf die Tagesordnung „Petitionen, welche zur Erörterung im Plenum ungeeignet sind."

Schluß 4 Uhr 30 Min.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Wie der „N. A. Z." offiziös mitgetheilt wird, begiebt sich demnächst eine Mission nach Konstantinopel, bestehend aus dem Fürsten Anton Radziwill, Generalmajor à la suite, dem Major v. Below, vom 1. Garde-Dragoner-Regiment, dem Rittmeister Heinrich XVIII. Prinz Reuß, vom Garde-Kürassier-Regiment, dem Sekondeleutenant Prinz Radziwill, vom Regiment der Gardes du Korps, — um dem Sultan den Schwarzen Adlerorden zu überbringen.

— Einer hiesigen Börsenzeitung zufolge soll dem Fürsten Bismarck als besondere Auszeichnung für seine Rede über den Erlaß vom 4. Januar im Reichstage die Ernennung zum „General-Oberst der Kavallerie" zugedacht sein, eine Charge, welche für die Landwehr noch nicht existirt. Die Verantwortung für diese angekündigte militärische Beförderung auf Grund parlamentarischer Leistungen müssen wir der angegebenen Quelle überlassen.

— Der Gesundheitszustand Kaiser Alexanders III. soll einige ärztliche Fürsorge nöthig machen. So wird dem „D. M.-Bl." aus russischen Hofkreisen geschrieben, der Kaiser hacke in Gatschina jetzt täglich in einem besonders für ihn eingerichteten Holzhofe täglich 1 bis 1½ Stunden Holz. Er erscheine dazu, begleitet von dem kleinen Thronfolger, in russischem Nationalkostüm, rothem Hemde, weiten Hosen in hohen Stiefeln, Halbpelz und das betreffende Handbeil (wie es der russische Arbeiter trägt) unmittelbar über den Hüften in den Gurt gesteckt, der den Halbpelz zusammenhält. Gleich ihm ist der kleine Thronfolger kostümirt. Die ebenso bissige als pessimistische Petersburger „Gesellschaft" bemerkt dazu: „Während der Czar Holz hackt — dreschen seine Minister leeres Stroh!"

Berlin, 29. Januar. In einem wahrscheinlich etwas übertriebenen Briefe aus Lyon wird dem Pariser „Figaro" geschildert, wie in Lyon, der zweiten Stadt Frankreichs, das Börsenspiel nach und nach alle Kreise ergriffen hatte und wie denn jetzt auch alle Kreise von der eingetretenen Katastrophe betroffen sind. Man glaubte in Lyon, die Aktien der Union generale müßten ins Unendliche steigen, und man fand es sehr bequem, sie heute zu kaufen, um sie etliche Tage später mit großem Nutzen zu verkaufen. Innerhalb einiger Monate hatte ein Schwindel sich der ganzen Stadt bemächtigt. Arbeiter verkauften ihr Geräthe, ihre Einrichtung, um dafür Union generale zu kaufen, steckten die Hände in die Hosentasche und erwarteten faullenzend das Steigen der Kurse. In einer Vorstadt Lyons kam jüngst ein Weib aus dem Volke zu einem der dort installirten Bank-Agenten: „Bekommt man hier Aktien?" fragte sie und kramte hundert Fünf-Franksstücke aus. — „Was für Aktien?" — „Diejenigen, die immer steigen." So mythisch war die Union generale geworden. . . . . In der letzten Zeit wurde in Lyon flott gelebt. Bankbeamte, deren Gehalt fünf Franks per Tag nicht überstieg, die aber mit Glück an der Börse spielten, konnten wie reiche Kavaliere leben. In den eleganten Restaurants war allabendlich jedes Kabinet partikulier besetzt, der Champagner wurde getrunken wie Brunnenwasser. Heute hat sich Alles geändert. Die meisten Millionäre existiren nicht mehr. Die Lebemänner von gestern haben sich in einen stillen Winkel verkrochen.

— Der langwierige griechisch-türkische Postkonflikt wird vermuthlich nunmehr sein Ende finden, nachdem, wie der „T. R." gemeldet wird, die kaiserlich deutsche Post den Mitbetrieb des griechisch-türkischen Postverkehrs übernommen hat. Bisher lag dieser Betrieb in den Händen der österreichischen und französischen Post-Verwaltung. Sämmtliche nach Griechenland gerichtete Postsachen sind also nunmehr (auf die Türkei als Provenienz bezogen) mit deutschen Postzeichen zu frankiren. Aus Larissa wird übrigens eine neue Vergewaltigung eines griechischen Kouriers gemeldet. Derselbe war durch den stark angeschwollenen Penäos gezwungen, auf dem jenseitigen Ufer — d. h. auf türkischem Gebiete — Zuflucht zu suchen. Die ottomanischen Grenzwachen hatten ihn nicht sobald erblickt, als sie über ihn herfielen, ihm den Postbeutel abnahmen und davonjagten.

— Wieder trifft die Nachricht von einem schweren Eisenbahnunglück ein, dieses Mal aus England. Auf der Station Hornsey an der Great Northern Bahn rannte bei dichtem Nebel ein Lokalzug in einen dort haltenden Personenzug. Die Lokomotive hatte sich förmlich in den letzten Wagen des vorderen Zuges hineingeschachtelt. Dieser letzte Wagen dritter Klasse bestand aus Abtheilungen und war mit etwa zwanzig Personen besetzt. Es ist fast ein Wunder, daß nur zwei Personen auf der Stelle getödtet und zehn mehr oder weniger schwer verwundet sind. Man schiebt das Unglück dem so plötzlich eingetretenen Nebel zu. Ehe die Nebelsignale gelegt werden konnten, war der Zusammenstoß geschehen.

— Man wird sich des seiner Zeit viel besprochenen deutschen Dampfers „Vulkan" erinnern, der im Hafen von Konstantinopel von türkischen Beamten an der Weiterfahrt gehindert wurde, weil er Dynamit in seiner Ladung haben sollte. Inzwischen ist das Schiff längst wieder freigegeben. Damit aber nicht zufrieden, hat die deutsche Botschaft energisch darauf gedrungen, daß dem geschädigten Kapitän auch eine Geldbuße für den erlittenen Zeitverlust ausgezahlt werde, und hat sich die Pforte endlich auch bereit finden lassen, die verlangte Buße in der Höhe von tausend türkischen Pfund zu zahlen.

— (K. Z.) Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger" bringt eine beachtenswerthe Mittheilung der russischen Regierung über die politische Lage. Es heißt darin, Rußland werde in seinem eigenen Interesse nicht zuerst das zwischen allen Großmächten hergestellte Einvernehmen stören und von seiner Seite drohe diesem Einvernehmen nicht die geringste Gefahr. Auch über Egypten spricht sich das russische Regierungsblatt mit großer Mäßigkeit aus. Es läßt zwar formell einen Tadel durchblicken, daß die englische und französische Regierung ohne vorgängiges Einvernehmen mit allen Großmächten handelten; aber in der Sache selbst stellt der „Regierungs-Anzeiger" sich auf Seite der Westmächte und bemerkt, es läge schwerlich im Interesse Rußlands, zuzulassen, daß die Wirren in Egypten bis an die äußersten Grenzen gingen. Die überspannten Führer der egyptischen Nationalpartei werden streng getadelt.

— Die Stadtbahn soll am 6. Februar eröffnet werden. Die Bahnzüge fahren schon hin und her mit vollem Personal, wenn auch ohne Fahrgäste, da der Betrieb bei der Eröffnung schon ein mustergültiger sein soll. Am Eröffnungstage wird die Vollendung des großartigen Werkes gefeiert werden durch ein Fest, das sämmtliche am Bau betheiligten Techniker vereint.

— Der Berliner Magistrat hat gestern beschlossen, einen Unterausschuß niederzusetzen, der in Erwägung ziehen soll, welche Versuche mit der elektrischen Beleuchtung zum Zwecke etwaiger künftiger Straßenbeleuchtung mit Vortheil anzustellen sein würden. Das Kuratorium für das städtische Beleuchtungswesen hatte den Antrag gestellt, mit der Beleuchtung des Platzes am Potsdamer Thor und der Leipziger Straße von dort bis zur Wilhelmstraße, also vor dem Reichstagsgebäude, einen Anfang zu machen.

Frankfurt a. M, 27. Januar. „Glas Crnagorca" bespricht die Situation Montenegros im verflossenen Jahre und erklärt, daß die montenegrinische Regierung in ihrem Bemühen um das Wohl des Landes von dem freundschaftlich gesinnten österreichisch-ungarischen Nachbar und dem mächtigen Rußland warm unterstützt wurde. Montenegro stehe auch für das laufende Jahr eine friedliche Beschäftigung bevor, da es mit allen Staaten freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Es gehe Alles glatt ab, nur in Dalmatien und der Herzegowina seien Wirren zu Tage getreten, welche einen lokalen Charakter tragen. „Gott der Allmächtige" — schließt das montenegrische Amtsblatt — „wird uns wohl auch das laufende Jahr in Frieden verleben lassen." Bezüglich der Nachrichten vom Insurrektions-Schauplatze beschränkt sich das Blatt auf Auszüge aus Wiener und Budapester Blättern.

Ausland.

Wien, 28. Januar. (B. T.) Die heute eröffnete Delegationssession dürfte länger dauern, als man bisher vermuthete. In ungarischen Delegirtenkreisen besteht die Absicht, den Antrag einzubringen, die Monarchie solle entweder die Okkupation rückgängig machen oder die Annexion Bosniens und der Herzegowina bewerkstelligen. Eventuell solle die Monarchie die Initiative zum Zusammentritt eines europäischen Kongresses ergreifen. Man nennt Dr. Max Falk, den Chefredakteur des „Pester Lloyd", als Denjenigen, welcher für den Antrag eintreten werde. Ob dieser Plan verwirklicht wird, ist mir noch unbekannt; jedenfalls besteht er. Die Session

dürfte bewegt und reich an Debatten und Interpellationen werden.

Laut Privatmeldungen fand am 25. d. M. im Südwesten der Troglawa Planino ein hitziges Gefecht statt. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen. Der diesseitige Verlust betrug 11 Mann. In Altserbien konzentrirt Ali Pascha von Gusinje eine große Zahl albanesischer Freiwilligen.

Provinzielles.

Stettin, 30. Januar. Unter Bezugnahme auf die einschlägigen Bestimmungen des Reglements über die Zivilversorgung hat der Kriegsminister genehmigt, daß den Militäranwärtern die Zeit einer etwaigen früheren Beschäftigung in einer Beamtenstelle der Militär-Verwaltung bei der Probedienstleistung in einer gleichartigen Stelle in Anrechnung gebracht wird, wenn nach dem Ermessen der betreffenden anstellenden Behörde der Anwärter sich bereits vor Ablauf der bestimmten Probedienstzeit die Qualifikation für die in Frage kommende Stelle erwirbt.

— Die Prüfungs-Behörde für die Prüfung der Apotheker-Gehülfen besteht für die Jahre 1882 bis einschließlich 1884 aus dem Herrn Regierungs- und Medizinalrath Dr. Weiß als Vorsitzender, dem Herrn Kreis-Physikus Medizinal-Rath Dr. Göden als Stellvertreter des Vorsitzenden, den Herren Medizinal-Assessor Marquardt und Apotheker Berndt als Mitglieder und dem Herrn Apotheker Dr. W. Mayer als stellvertretendes Mitglied.

— Nach den bestehenden Vorschriften haben die Beamten der ausübenden Polizei bei den königlichen und städtischen Polizei-Verwaltungen im Dienste stets Uniform zu tragen, wenn ihnen nicht ausnahmsweise das Tragen von Zivilkleidern aus dienstlichen Gründen befohlen oder gestattet ist. Das Tragen der Uniform, wenn es ordnungsmäßig geschieht, ist wesentlich dazu geeignet, das persönliche Ansehen des betreffenden Beamten zu erhöhen und gewährt überdies den Vortheil, demselben im Verkehre mit dem Publikum die Pflichten seiner Stellung als Organ der Staatsverwaltung stets gegenwärtig zu halten. Es ist indeß die Wahrnehmung gemacht worden, daß in manchen Städten namentlich den mittleren und kleineren Unterbeamten der exekutiven Polizei hinsichtlich einer sauberen und ordentlichen Dienstkleidung den an sie zu stellenden Ansprüchen nicht immer genügen. Der Minister des Innern hat daher Veranlassung genommen, die Aufmerksamkeit der Provinzial-Verwaltungsbehörden darauf zu lenken, wie richtig es ist, daß die polizeilichen Exekutivbeamten ihren Dienst in vorschriftsmäßiger und ordentlicher Dienstkleidung verrichten.

— Wie die „Starg. Ztg." soeben aus sicherer Quelle erfährt, hat sich ein Komitee gebildet in der Absicht, nach dem beliebten und in jedem Jahre an Frequenz zunehmenden Badeorte Heringsdorf von Swinemünde aus eine Eisenbahn zu bauen. Dieselbe soll sich an die Bahn Ducherow-Swinemünde anschließen. Die Vorbereitungen sind energisch in die Hand genommen; man erwartet die staatliche Genehmigung zur Ausführung des Baues in kurzer Zeit zu erhalten. Der Bau soll dann in solcher Weise gefördert werden, daß die Betriebseröffnung noch mit Beginn der diesjährigen Badesaison stattfinden kann. Jedenfalls werden die Besucher der Ostseebäder eine solche Bahn mit Freuden begrüßen.

— Von Herrn Julius Retzlaff in Pribslaff bei Schivelbein, dessen eigenartige Annonce „Rettung vom Tode 2c." wir kürzlich auf Grund eines uns vorgelegenen Schreibens analysirten, empfingen wir heute ein Schreiben, in dem er vorerst in Abrede stellt, mit der Annonce die Absicht gehabt zu haben, Leute betrügen zu wollen und dann sich beklagt, daß Undank der Menschen Lohn sei. Er habe beabsichtigt, „Leute zu erfreuen" und nun habe er noch Schaden obendrein. Er wollte nur denjenigen Leuten, welche Hülfe suchen, für 4 M. 20 Pfg. das Werk des „Privatgelehrten Herrn W. Bernhard in Berlin, Simeonsstraße 2, in die Hände spielen", vielleicht sei es dadurch möglich gewesen, daß Mancher seine Rettung findet, wie er selbst sie dadurch gefunden habe. Einen Verdienst wolle er nicht haben. Das Werk kostet allein 3 M., dann Porto und „Zeitversäumniß". Zum Schluß giebt er an, sich fortan mit derartigen Verbreitungen nicht mehr befassen zu wollen, da er nur Schaden dadurch habe. — Dem Schreiben liegt noch ein schmaler bedruckter rother Zettel bei, der folgenden Wortlaut trägt:

Gal. 5, 22. Dasjenige Keuschheit.
„was Leben giebt, erhält auch das Leben und veredelt die Seele."

Die Rückseite ist beschrieben und lautet:

I. J. N.
Jesaia 6, 8. „Herr! Hier bin ich, sende mich." —

Wir haben von dem Inhalt des uns von Herrn Retzlaff übermittelten Schreibens gern Notiz genommen, sind aber keineswegs darüber aufgeklärt, daß „diese herrliche Wissenschaft" kein Schwindel sei. Daß die Dummen nicht alle werden, wird der „Privatgelehrte" ebenso gut wissen, wie Herr Retzlaff, und daß ein Buch für 3 M. (solche Bücher pflegen immer sehr dünn zu sein) nur höchstens 10 Pfg. Porto kostet, weiß jedes Kind. Weshalb, wenn Alles so ehrlich und aus reiner Menschenliebe geschieht, erst die Vorhersendung von 20 Pf. Porto und dann Einsendung von 4 M. statt 3 M.? Es scheint das ein sehr einträgliches Geschäft zu sein. Worin die Rettung besteht, verräth Herr Retzlaff nicht, doch scheint das Büchlein zu jener Kategorie von Büchern zu gehören, zu der auch der famose „Klapperstorch" zählt, der bekanntlich ebenfalls in einer Ausgabe für das männliche und einer anderen Ausgabe für das weibliche Geschlecht erschienen ist.

— Heute Morgen gegen 1/2 3 Uhr brach auf dem Grundstück Lastadie 31 in der Küche des Arbeiters Malzahn Feuer aus. Nach den Ermittelungen war ein Balken, der sich über dem Brennofen einer Töpferei befindet, in Brand gerathen und hatte sich dann das Feuer der darüber belegenen Küche mitgetheilt. Der entstandene Schaden beträgt ca. 150 Mark. Um 5 Uhr war jede Gefahr durch die Feuerwehr beseitigt.

— Die 5 Jahre alte Tochter des gr. Oderstraße 24 wohnhaften Geschäftsführers Ladewig stellte sich am Sonnabend Nachmittag in Abwesenheit der Eltern an den Ofen, um sich zu erwärmen; das Feuer schlug plötzlich aus dem Zugloch des Ofens und geriethen die Kleider der Kleinen in Brand. Obwohl die Mutter desselben auf das Hülfegeschrei sofort herbeieilte, hat das Kind doch nicht unerhebliche Brandwunden am Hals, Mund und an der Brust davongetragen.

— Die „K. Z." läßt sich aus Berlin melden: „In den nächsten Tagen wird das Erscheinen der kaiserlichen Verordnung erwartet, welche in Gemäßheit des § 5 des Nahrungsmittelgesetzes im Reichsgesundheitsamt über „das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum von einer bestimmten Beschaffenheit" ausgearbeitet ist. Die Verordnung soll erst mit dem beginnenden nächsten Jahre in Kraft treten. Bekanntlich hatte schon vor einigen Jahren die Stettiner Kaufmannschaft, welche die Interessen der Petroleum-Importeure und Großhändler vertrat, um die Bewilligung einer derartig ausgedehnten Frist gebeten.

— Es verlautet, daß außer der Kadettenschule zu Potsdam auch die Hauptkadettenanstalt in dem benachbarten Lichterfelde wegen der seit einiger Zeit herrschenden Diphteritis geschlossen werden soll.

— Auf dem großen Krekower Exerzierfelde stehen die bekannten Gänseblümchen zu Hunderten in voller Blüthe.

— In der Nacht vom 27./28. wurde der verehel. Arbeiter Richter in Wussow der Stall erbrochen und aus demselben zwei Schafe und zwei Hühner gestohlen, die Ersteren wurden sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Felle derselben fand man am nächsten Morgen in dem Vorgarten Warsowerstraße 6c, doch gelang es bisher nicht, die Diebe zu ermitteln. — In derselben Nacht wurden bei dem Viehhalter Mahnke, Galgwiese Nr. 15, 2 Enten, 1 Hahn und 4 Hühner im Gesammtwerthe von 14 M. gestohlen. Ferner sind in der Nacht vom 13./14. dem Arbeiter Ebert zu Neuendorf mittelst Erbrechens des Stalles 2 Ziegen im Werthe von 25 M. und in der Nacht vom 14./15. d. dem Bauergutsbesitzer Krause zu Neuendorf 2 Schafe im Werthe von 24 M. gestohlen.

× **Greifenberg** i. P, 29. Januar. Die Dividende des hiesigen Vorschußvereins wird für das Geschäftsjahr 1881 auf 10—11 pCt. taxirt. — Die Abtheilungen 1 und 2 des Eisenbahnbaubureaus sind von Naugard und Treptow nach hier verlegt und unterstehen dem Abtheilungsbaumeister Langbein. Die Bureaus sind in der zweiten Etage des Rathhauses etablirt. — Unter den Pferden der hiesigen Garnison ist die Influenza bei der 3. Eskadron ausgebrochen und sind die Pferde dieser Eskadron von der Berührung mit den anderen Pferden vollständig abgesperrt.

† **Arnswalde,** 25. Januar. Im allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wurde der Hebeamme Letins hierselbst in Anerkennung ihrer langjährigen Berufsthätigkeit in einer Magistrats-Sitzung von dem Bürgermeister unter passender Ansprache eine Brosche überreicht. — Ein dreister Diebstahl wurde in der verflossenen Nacht bei dem Kupferschmiedemeister R. verübt. Die Diebe hatten sich Eingang durch das Kellerloch verschafft, dann die Kellerthür gesprengt, die Stubenthür und einen Schreibsekretär erbrochen, aber was sie suchten, nämlich baares Geld, nicht gefunden. Sie entnahmen einem Silberschranke $1^1/_2$ Dutzend Eßlöffel, 10 Theelöffel und einen innen stark vergoldeten Aufgebelöffel, ließen aber alle anderen Werthgegenstände liegen. Bis jetzt fehlt jede Spur; der Werth der gestohlenen Sachen beträgt 250 Mark.

Kunst und Literatur.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln die dritte Lieferung des neuen bedeutenden Werkes von C. F. Theodor Moldenhauer: **Das Weltall und seine Entwickelung.** Darlegung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung. Das Werk erscheint in 18 Lieferungen (2 Bänden) à 80 Pfg. — Der Inhalt der 3. Lieferung behandelt die Erde: Gestalt, Größe und Gewicht der Erde. Dichteabnahme von innen nach außen. Der Luftozean. Der Wasserozean. Das Verhalten des Wassers auf der Erde. Die Niederschlagbildung, ein noch nicht verklungener Nachhall früherer Vorgänge. Die Gletscherbildung. Die Erdrinde und ihr Schichtenbau. Wanderung durch die Formationen. [2]

Deutsche Literaturzeitung Herausgegeben von Dr. Max Roediger. Dozent an der Universität Berlin. II. Jahrgang. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1881.

Seitdem wir unsern Lesern von dem Entstehen des neuen kritischen Centralorgans der Wissenschaft, welches unter dem Titel „Deutsche Literaturzeitung" in Berlin herausgegeben wird, berichtet haben, hat das schöne Unternehmen die gedeihlichsten Fortschritte gemacht. Mehr als dreihundert Rezensenten aus allen Kreisen der Wissenschaft und Literatur haben der Zeitschrift ihre Unterstützung geliehen, berühmte Gelehrte von europäischem Ruf und jüngere Forscher, Meister und Schüler, und fast alle stehen mit ihren Namen für die vertretenen Meinungen ein; kein Fach wird vor dem anderen berücksichtigt, größter Reichhaltigkeit des Inhalts entspricht größte Unparteilichkeit und Gediegenheit des Urtheils. An Umfang sind die Besprechungen sehr verschieden, das Minderwerthige wird kurz aber prägnant abgethan, die wichtigen Erscheinungen finden eingehendere Würdigung; über dem Einzelnen wird nie das Allgemeine vergessen und so findet nicht nur der Gelehrte für das Spezialinteresse seines Faches, sondern jeder allgemein Gebildete eine Fülle von Anregung und Belehrung in der Zeitschrift, der wir das beste Gedeihen auch in Zukunft aufrichtig wünschen. [3]

Vermischtes.

— „Die verhängnißvollen Manschetten" läßt sich folgendes Geschichtchen betiteln, das der berühmte amerikanische Börsenkönig Jim Keene einst bei Tisch erzählte. „Vor ungefähr einem Jahre spekulirte ich stark in Lakeshore-Aktien und erwartete, reinen Tisch zu machen. Ich entdeckte aber, daß irgend ein verborgener Einfluß im Markte fortwährend gegen mich wirkte; er vereitelte meinen Plan nicht ganz und gar, verringerte aber den Gewinn. Ich sah bald, daß ein anderer Spekulant sich über meine Pläne bei Zeiten unterrichtet hielt." — „Wurden Sie von Ihrem Makler verrathen?" — „Nicht im Geringsten. Ich gab niemals eine Ordre vorher und verwendete damals wie jetzt ein halbes Dutzend Makler, auch gab ich oft widersprechende und falsche Ordres. Eines Tages stand ich an dem Fenster meiner Stadtwohnung und grübelte über diese Angelegenheit, da fuhr eine elegante Equipage vorüber und hielt, um die nächste Ecke biegend, an. Es saßen eine reich gekleidete Dame und ein zerlumpt aussehendes Mädchen in dem Wagen. Das Letztere stieg ab, zog die Schelle an meiner Hausthür und wurde eingelassen. Ich sandte nach meinem Bedienten und fragte, wer das Mädchen sei." — „Sie kommt um die Wäsche", war die Antwort. — „Kommt sie gewöhnlich in einer Kutsche?" — „O nein", sagte mein Bedienter sehr überrascht, „ihre Mutter, die Waschfrau, ist sehr arm." — Gerade in diesem Augenblicke kam meine eigene Kutsche und als ich an der anderen vorbeifuhr, sah ich, wie eine Dame meine schmutzige Wäsche auf dem Schoße hatte und sie eifrig durchsuchte. Dies erregte meine Neugierde und ich befahl meinem Kutscher, hinter der Equipage herzufahren. Sie hielt bald an, das Mädchen stieg aus und trat mit dem Bündel in ein Prachtgebäude an der 21. Straße. Die Equipage fuhr aber nach der Wallstraße und hielt vor dem Komtoir eines Maklers an, wo die Dame abstieg und alle meine beschmutzten Manschetten hineintrug!" — „Ihre Manschetten?" rief die ganze Gesellschaft aus. — „Ja, meine Manschetten, und ich durchschaute Alles in einem Augenblicke. Sehen Sie, ich pflegte, wenn ich Abends bei Tische oder im Theater saß, über meine Pläne des nächsten Tages nachzudenken und Memoranda auf meine Manschetten zu kritzeln, die ich am nächsten Morgen zu Rathe zog, bevor ich nach der Börse ging. Meine Waschfrau hatte das entdeckt und mein Spiel während eines Jahres in aller Stille verdorben. In weniger als acht Monaten hatte sie über sechshunderttausend Dollars zurückgelegt und wusch dabei meine Wäsche in einem Neunzigtausenddollarhause. Sie hatte eine Menge Diamanten und Pferde, die den Neid der Kenner erregten." — „Sie schrieben Ihre Notizen wohl nicht wieder auf Ihre Manschetten?" fragten Mehrere auf einmal. — „O doch, aber nicht lange mehr", sagte der große Spekulant und ließ seinen Burgunder im Glanze des Lichtes scheinen, „ich blieb meiner Gewohnheit treu aber ich weiß nicht, wie es zuging, zu Ende jener Zeit war das Bankkonto der Waschfrau erschöpft und ich hatte außerdem eine Hypothek auf ihren Palast. Ein sonderbares Zusammentreffen, nicht wahr? Aber vielleicht waren die Notizen, die sie auf den Manschetten fand, nicht so genau als vordem und vielleicht auch nicht so zuverlässig." Und der König der Wallstraße leerte sein Glas mit einem unbeschreiblichen Blinzeln.

— Zur Entstehung folgender Sarah-Bernhardt-Legende hat die kürzlich geschlossene Gastspielreise der französischen Tragödin in Rußland Anlaß gegeben: Seit einiger Zeit ist die Welt von einer gewaltigen Zauberin „Schara-Bera" heimgesucht, deren Erscheinen allüberall Unheil voraufgeht oder unmittelbar zur Folge hat. Bald nachdem sie in Wien ihr Wesen getrieben hatte, fanden dort hunderte und aber hunderte von Menschen einen grauenvollen Flammentod. Bei uns hier zu Lande rief sie schon sofort bei ihrem Erscheinen unsägliches Unheil hervor, welches in der schweren Heimsuchung, von der Warschau betroffen wurde, gipfelte.

— (Karneval und Zensur). Die „Capitale" in Rom erzählt folgendes Stückchen von der italienischen Zensur. In dem Städchen Agnone, Provinz Campobassa, hatte sich ein Komitee konstituirt, um im heurigen Karneval einen Ball zu arrangiren. Dasselbe ließ auch Plakate drucken, die jedoch von der Polizei schleunigst konfiszirt wurden. Nach einer Erkundigung des Komitees theilte der Polizeileiter des Städtchens sehr ernsthaft mit, daß er keine Plakate dulden könne in welchen vom König Karneval die Rede ist, da der Titel „König" nur dem Oberhaupte der Nation zukomme.

— (Kindlicher Scharfblick.) Dekan (der einige Knaben in Pension hat, strafend): „Soweit ist es also mit Dir gekommen! Im Keller benaschest Du mir die Milch! Aber wie heißt das Wesen, vor dem Nichts verborgen bleibt, das Alles sieht; vor dem ich selbst nur ein nichtiges Staubkorn bin?" — Fritz (weinend): „Die Frau Dekanin!"

— (Boshafte Revanche.) Handwerksbursche (zu einer Frau, die ihr Hündchen auf dem Schooß hält und mit Braten füttert): „Ein hungriger Handwerksbursche bittet um eine Unterstützung." — Dame: „Nichts da, — machen Sie, daß Sie fortkommen!" — Handwerksbursche (sich vor dem Hündchen verneigend): „Vielleicht legen Sie, junger Herr, ein Bittwort bei ihrer Frau Mama für mich ein!"

— (Naturgeschichtliches.) Lehrer: „Was wißt Ihr Besonderes vom Kuckuck?" Martha (nach längerem Schweigen): „Er legt seine Eier nicht selbst."

Telegraphische Depeschen.

Wien 29. Januar. (D. M.-Bl.) Von den Delegationen wird gleich jetzt ein höherer Extrakredit gefordert, als die Kreditvorlage angiebt. Seit Drucklegung der letzteren erkannte die Regierung, daß acht Millionen ungenügend seien; wieviel mehr verlangt wird, ist noch unbekannt. Die Delegationen werden Alles bewilligen, aber eingehende Aufklärungen verlangen. Die vorgelegte Denkschrift über den Aufstand erachten alle Blätter für lückenhaft und unbefriedigend; die Berichte über denselben lauten recht bedenklich. Die amtlichen Meldungen lassen es als unzweifelhaft erscheinen, daß die Insurrektion unter tüchtiger, geschulter militärischer Leitung steht, welche bezweckt, den Aufstand auch nach Bosnien zu verpflanzen, die im Limgebiet befindlichen österreichischen Truppen von Serajewo abzuschneiden und mit Novibazar sowie mit Serbien die Verbindung herzustellen. Dieser Plan ist vollkommen deutlich erkennbar, ihn zu vereiteln, sind momentan unsere Truppen noch zu schwach.

Privatberichte melden von mehreren neuen Gefechten, die Bestätigung darüber fehlt noch. Aufsehen erregt, daß die panslavistischen Blätter verlangen, der europäische Areopag solle den Konflikt ordnen; Oesterreich würde ein derartiges Verlangen kategorisch zurückweisen.

Paris, 29. Januar. (D. M.-Bl.) Die Kabinetsbildung ist noch immer nicht beendet. Es scheint, daß Say nun doch nicht eintreten werde; die Einen sagen, er beanspruche das Präsidium des Ministeriums, die Andern, er sei mit der Aufnahme verschiedener Anleihen, die Freycinet für öffentliche Arbeiten für nöthig hält, nicht einverstanden. Es käme für diesen Fall Barroy, eine recht tüchtige Kraft, an seine Stelle. Für das Innere und die Justiz werden Senator Humbert und der verständige, doch wenig glänzende Deputirte Goblet als Kandidaten genannt. Waldeck-Rousseau, den Grevy um Beibehaltung seines Portefeuilles ersuchte, lehnte ab. Ebenso der Kriegsminister Campenon. Die Hauptschwierigkeiten dürften dem neuen Kabinet von Seiten der Radikalen erwachsen. Dieselben verlangen von der Regierung ein entschiedenes Programm in ihrer Richtung. Die äußerste Linke betrachtet das bevorstehende Kabinet, wie es in Clemenceaus „Justice" heute heißt, als den letzten Versuch der gemäßigten Verkleisterungen. Die erste Klippe ist der Kongreß, dessen Einberufung bekanntlich die Kammer in einer Form votirte, welche selbst Anlaß zu Verfassungsstreitigkeiten bieten kann. Die gemäßigten Blätter rathen, die Verfassungsrevision vorläufig gänzlich ruhen zu lassen, was allerdings sofort bei Gambettisten und Radikalen einen Sturm hervorrufen würde.

Paris, 28. Januar. Wie verlautet, wird das neue Kabinet, — wenn nicht unvorhergesehene Eventualitäten eintreten sollten — zusammengesetzt sein, wie folgt: Freycinet, Konseils-Präsident und Auswärtiges; Ferry, Unterricht; Goblet, Inneres und Kultus; Humbert, Justiz; Barroy, Finanzen; Carnot, öffentliche Arbeiten; Tirard, Landwirthschaft, Cochery, Posten. Als Kandidaten für das Kriegsministerium werden Billot, Saussier und Davoust, als solche für das Marineministerium Jaureguiberry und Peyron genannt.

Rom, 29. Januar. Wie der „Monitore" erfährt, standen die gestern in Rom stattgehabten Haussuchungen in Verbindung mit der angeblichen Verhaftung von 45 Italienern in Bern und von 12 Italienern in Genf.

Es verlautet, die Indiskretion, welche der Mailänder Secolo durch die Veröffentlichung der kirchenpolitischen Note Mancini's an den italienischen Botschafter in Berlin Graf Launay begangen, sei von Paris ausgegangen.

Offiziös giebt man zu verstehen, der Sturz Gambetta's werde den Minister-Präsidenten Depretis veranlassen, nächsten Dienstag, wo die Debatte über das System der Listenwahl in der italienischen Kammer eröffnet wird, vorsichtig auf die Stellung der Kabinetsfrage zu verzichten.

Rom 28. Januar. Der Finanzminister Magliani wies in Beantwortung einer bezüglichen Interpellation nach, daß die gegenwärtige finanzielle Krisis für einen guten Erfolg der Operation der Aufhebung des Zwangskursus kein Hinderniß sein könne und gab der größten Zuversicht auf eine Besserung der finanziellen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse Italiens Ausdruck.

London, 29. Januar. Lord Granville hat sich gestern zur Königin nach Osborne begeben.

Bukarest, 28. Januar. Kammer der Deputirten. Da Cogalniceano in der gestrigen Sitzung das Kabinet beschuldigt hatte, diplomatische Dokumente gefälscht zu haben, beantragte heute der Konseilpräsident, daß die Kammer zur Prüfung aller Dokumente und der gesammten diplomatischen Korrespondenz eine parlamentischen Untersuchungs-Kommission einsetze, welche berechtigt sei, alle Diejenigen vor ihre Schranken zu citiren, welche an den öffentlichen Geschäften theilgenommen haben, seit die liberale Partei am Ruder ist. Die Kammer nahm diesen Antrag an und ernannte die Kommission, welcher mehrere Mitglieder der Opposition angehören.

Der Senat ernannte auf den Antrag Gradisteano's gleichfalls eine solche Kommission.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Frankenstein.

23)

„Melcombe wird bald hier sein, um seinen jährlichen Besuch abzustatten," dachte sie. „Wie wird er es vermeiden können, sich in dieses Mädchen zu verlieben? Er wird sich in sie verlieben — er wird sie heirathen! Nein, ich sage, er darf es nicht thun! Ich werde im Schlosse bleiben — ich werde Miß Joe gegen sie einnehmen. Ich will sie aus dem Schlosse weisen lassen, noch ehe er kommt. Ich will unverzüglich beginnen, gegen sie zu arbeiten. Sie hat sich wie eine Viper hier eingeschlichen, um mich dessen zu berauben, was ich seit Jahren anstrebe!" und Miß Drury preßte ihre schmalen Lippen aufeinander. „Sie soll den Tag bereuen, an dem sie nach Schloß Kingstone kam!"

Sechzehntes Kapitel.

Gifford Melcombe.

Miß Drury versäumte keine Zeit, ihre bösen Entschlüsse auszuführen. Sie nahm ein wärmeres Benehmen gegen Dolores an und bemühte sich auf diese Art, das Vertrauen des jungen Mädchens zu gewinnen. Voll freundlicher Theilnahme erkundigte sie sich nach der Geschichte der neuen Gesellschafterin von Miß Kingstone und war scharfsinnig genug, zu entdecken, daß in den erhaltenen Antworten eine gewisse Zurückhaltung lag.

„Es liegt da jedenfalls ein Geheimniß zu Grunde," dachte sie fast triumphirend. „Ich will nicht eher ruhen, als bis ich weiß, was es ist. Sie ist so jung — ich muß sie bald entlarven können."

Miß Kingstone schien die Gedanken und Absichten ihrer Verwandten zu errathen und ein boshaftes Vergnügen daran zu finden, sie zu durchkreuzen.

Die alte Frau kannte den Pastor Watkyn seit vielen Jahren und hatte ein unbedingtes Vertrauen in sein Urtheil. Sie war überzeugt, daß die von ihm ihr empfohlene Gesellschafterin gut und makellos sein müsse.

Sie wußte, daß Dolores gewissermaßen seine Mündel war, daß sie ihre ersten Lebensjahre in seinem Hause zugebracht hatte und von ihm und seiner Frau fast wie ein eigenes Kind geliebt wurde. Und im Uebrigen waren die ehrliche Offenheit, das vornehme Wesen, Schönheit, Anmuth und Geist des jungen Mädchens die besten Empfehlungen bei der alten Dame.

Sie schützte ihre junge Gesellschafterin vor der Unverschämtheit ihrer Verwandten, und Dolores' Ermüdung von der Reise bemerkend, schickte sie sie zeitig zu Bette.

Am nächsten Tage begannen Dolores' Pflichten. Gleich nach dem Frühstück wurde das junge Mädchen in das Boudoir Miß Kingstone's gerufen, und sie mußte den ganzen Vormittag bei ihr bleiben. Sie las ihr vor, plauderte mit ihr und schrieb einige Briefe für sie.

Die Drurys wurden in Miß Kingstone's Boudoir nicht zugelassen, und wanderten, darüber sehr ärgerlich, ungeduldig in den weiten Räumen des Schlosses hin und her.

Dolores blieb bei der alten Dame, bis es Zeit war, Toilette zur Tafel zu machen. Um vier Uhr begab sie sich auf ihr freundliches, wohl erwärmtes Zimmer.

„Ich habe endlich gefunden, was ich schon lange suche, Elsbeth," sagte die alte Dame zu ihrer Kammerfrau, während diese sie ankleidete. „Ich sehe schon, Miß Wynn wird mir sehr nützlich werden. Ich werde sie gerne um mich haben. Sie ist keine Verwandte von mir und hat von meinem Tode nichts zu erwarten."

„Diese Drurys werden nicht ruhen, bis sie sie nicht von hier vertrieben haben," sagte die alte Elsbeth, welche an Dolores' Liebreiz und Sanftmuth ein großes Wohlgefallen gefunden hatte. „Sie wird wie ein Sonnenstrahl im Hause sein, wenn sie Sie nur nicht dazu treiben werden, sie wieder fortzuschicken."

„Wen meinst Du denn?" fragte die alte Dame scharf. „Mich kann Niemand zu etwas treiben, wenn ich nicht will. So gescheit solltest Du doch sein, zu wissen, daß die Drurys gar keinen Einfluß auf mich haben. Ich durchschaue sie und werde alle ihre Pläne durchkreuzen."

Sie ging in den Salon hinab, wo ihre bereits anwesenden Verwandten sie mit Liebenswürdigkeit überhäuften. Dolores war noch nicht erschienen und Mrs. Drury benutzte die Gelegenheit, um zu erklären, wie sehr sie das Mädchen anzweifelte. Miß Kingstone sagte ihr jedoch kurz und scharf, daß sie ihre Meinung nur für sich behalten möge, und sie war gezwungen, zu schweigen.

Der erste Tag, den Dolores in Schloß Kingstone zubrachte, war eigentlich nur ein Muster aller nachfolgenden. Die Vormittage brachte sie immer allein mit Miß Kingstone zu, schrieb ihre Briefe, las ihr vor und leistete ihr beständig Gesellschaft. An schönen Tagen machten sie auch Spazierfahrten durch die wildromantische Gegend.

Drei Tage in Schloß Kingstone, ohne etwas für ihre Pläne thun zu können, waren ganz genug für Mrs. Drury. Am Morgen des vierten Tages reiste sie ab und überließ es ihrer Tochter, den Krieg gegen Dolores weiter zu führen und ihren Zweck zu verfolgen, in Miß Kingstone's Testament bedacht zu werden.

Nach der Abreise ihrer Mutter erschien Miß Drury vor der Boudoirthüre ihrer alten Verwandten und bat unter dem Vorwande, sich einsam zu fühlen, um Einlaß. Ihre Bitte wurde gewährt und nun brachte sie die meiste Zeit in Gesellschaft von Miß Kingstone und Dolores zu, die sie Beide lauernd wie eine Katze bewachte.

Die Tage vergingen angenehm; und so zogen zwei Wochen vorbei. Dolores hatte bald nach ihrer Ankunft an Mr. Watkyn geschrieben, aber Miß Drury wußte sehr wohl, daß Dolores bisher auf diesen Brief keine Antwort erhalten hatte. Die Einförmigkeit ihrer Lebensweise begann bereits Miß Drury lästig zu werden. Sie hatte bisher nichts gegen die neue Gesellschafterin entdeckt, und fing schon an zu zweifeln, ob das Mädchen so sehr zu fürchten sei. Die Annehmlichkeiten des Stadtlebens traten verlockend vor ihre Seele und sie beschloß, nach Hause zu reisen und die Lösung der Erbschaftsfrage dem Schicksale zu überlassen.

„Die Alte hat ihr Testament gewiß schon längst gemacht!" dachte sie, „und wird es jetzt nicht mehr ändern. Mein Aufenthalt hier ist nur ein Martyrium für mich und wird nichts weiter bewirken. Warum soll ich mein Leben nicht genießen? Gifford Melcombe scheint keine Absicht zu haben, hieher zu kommen, seinetwegen brauche ich also nicht da zu bleiben. Ich will übermorgen nach Hause reisen."

Am nächsten Morgen ereignete sich jedoch etwas, was Miß Drury's Pläne durchkreuzte.

An diesem Tage war Miß Kingstone einer heftigen Erkältung wegen an's Bett gefesselt. Das Wetter war ungemein rauh und stürmisch, trotzdem es erst September war; und da hatte sich die alte Dame das Unwohlsein zugezogen.

Sie war sehr aufgeregt, launenhaft und nur schwer zu befriedigen. Dolores las ihr vor, aber Miß Kingstone erklärte, daß es sie ermüde.

„Sie müssen nicht bei mir bleiben, Dolly," sagte sie endlich. „Elsbeth kann am besten für mich torgen. Sie sehen bleich aus. Machen Sie einen süchtigen Spaziergang, liebes Kind, und überlassen Sie mich ruhig Elsbeth's Sorgfalt."

Dolores hatte seit ihrer Ankunft in Schloß Kingstone noch keine Stunde für sich gehabt und sehnte sich bereits darnach, allein durch die Gegend zu streifen. Sie eilte auf ihr Zimmer, zog sich warm an, setzte ihren kleinen Hut mit dem blauen Schleier auf und eilte die Stiege hinab.

In der Halle begegnete ihr Miß Drury, welche gleichfalls zum Ausgehen gerüstet war. Miß Drury schaute Dolores hochmüthig an, heimlich von Neid über die Schönheit des jungen Mädchens erfüllt.

„Gehen Sie spazieren, Miß Wynn?" fragte sie, bedenkend, daß Dolores Gesellschaft jedenfalls besser sei, als keine. „Ich gehe auch aus. Ich glaube, wir könnten zusammen gehen."

Dolores nickte zustimmend, und sie verließen das Schloß. Eine zeitlang gingen sie schweigend die Bergstraße neben einander entlang, dann bog Miß Drury plötzlich in eine andere Richtung ein.

„Ich beabsichtigte morgen Früh nach Hause abzureisen," sagte sie mit einem ängstlichen Blick nach dem Himmel. „Es wäre entsetzlich, wenn ich in dieser Gebirgsschlucht eingeschneit würde. Im

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Januar. Wetter leicht bewölkt. Temp. Mitt. + 1° R. Barom. 28" 9'''. Wind SW.

Weizen still, per 1000 Klgr loko gelb 210—224 bez., weiß. 212—225 bez., per April-Mai 226,5 Bf., 226 Gd., per Mai-Juni do.

Roggen still, per 1000 Klgr loko inl. 167—171 bez., per Januar 173 Bf., per April-Mai 170 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 167,5—167 bez., per Juni-Juli 164,5 Bf.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 128—138 bez., Brau- 152 158

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 140—149 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr loko Futter- 158—165, Koch- 170—176 bez., per April-Mai Futter- 157 Gd.

Winterrübsen ruhig, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 269 Bf., per September-Oktober 261 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr loko bei Kl ohne Faß 56 Bf., per Januar 54,75 Bf., per Januar-Februar do., per April-Mai 55,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46 bez., mit Faß 47,5 bez., per Januar 47,2 Bf. u. Gd., per April-Mai 48,8 bez., Bf u. Gd., per Mai-Juni 49,3 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 50 bez., Bf. u. Gd., per Juli-August 50,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,10—8,15 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 210—225, Roggen 174—178, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Erbsen 175—195, Kartoffeln 30—42, Heu 3—3,5, Stroh 42—45.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 31. d. M., keine Sitzung.

Stettin, den 28. Januar 1882.

Dr. Wolff.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Verpachtung der

Bahnhofs-Restauration zu Ducherow

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Ducherow mit Wohnung von 1 Stube nebst Zubehör soll vom 1. April 1882 ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgestellten Bedingungen sind von unserm Büreauvorsteher Hintz hier gegen portofreie Einsendung von 50 ₰. zu beziehen. Pachtgebote, welchen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen sowie Qualifikations- und Führungs-Atteste, auch eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen, sind uns bis zum

Mittwoch, den 15. Februar 1882,

portofrei mit der Aufschrift:

„Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration zu Ducherow" einzureichen.

Stettin, den 16. Januar 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von 277 Stück Blechtaschen nebst Lederriemen soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Blechtaschen nebst Lederriemen" bis zum 6. Februar cr. an das unterzeichnete Betriebsamt hierselbst einzureichen.

Am folgenden Tage, Vormittags 11 Uhr, wird die Eröffnung der Offerten in unserem Bureau, Lindenstraße Nr. 19, 1 Treppe, erfolgen. Dortselbst liegen die betreffenden Bedingungen, sowie eine Probetasche nebst Lederriemen vorher zur Einsicht aus; auch können die Bedingungen gegen Zahlung von 40 ₰. beziehungsweise Einsendung des Betrages in Postmarken von unserem Bureauvorsteher Hintz hierselbst bezogen werden.

Stettin, den 27. Januar 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Bekanntmachung.



Die auf dem Bahnhofe Pasewalk angesammelten ausrangirten alten **Ober- bau- und Bau-Materialien**, als Schienen, Herzstücke, Kleineisenzeug 2c sollen im Wege des Meistgebots zum Verkauf gestellt werden. Kauflustige wollen ihre versiegelten und mit der Aufschrit:

„Offerte zum Ankauf alter Materialien"

versehenen Offerten frankirt bis zum

Freitag, den 24. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

an uns einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Reflektanten erfolgen wird.

Die Verkaufsbedingungen nebst Verzeichniß der Materialien liegen in unserem Bureau hier von Vormittags 9 bis 12 Uhr, ferner in der Redaktion des Deutschen Submissions-Anzeigers, im Bureau des Berliner Baumarkts und in der Börsen-Registratur in Berlin zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus; auch können dieselben nebst dem vorgeschriebenen Offerten-Formular auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Kopialien mit 30 ₰. von unserem Bureau-Vorsteher Herrn Hintz in Stettin, Lindenstraße Nr. 19, in Empfang genommen werden.

Stettin, den 27. Januar 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin Stralsund

Winter sind diese Straßen oft monatelang unwegbar, so hoch häuft sich der Schnee in den engen Pässen auf. Das ist der Grund, warum Miß Joe den größten Theil des Winters in London zubringt. Sie ist alt, und wenn sie krank würde, könnte nicht einmal ein Doktor geholt werden. Sie könnte sterben und Niemand könnte zu ihrem Leichenbegängnisse kommen. Ich kann überhaupt nicht begreifen, warum Miß Joe darauf beharrt, hier zu bleiben. Wir sind ihre Verwandten und wären sehr froh, wenn Sie bei uns leben wollte. Das Schloß ist in der That schon so verfallen, daß es kaum mehr bewohnbar ist."

„Aber diese schrecklichen Schneestürme kommen doch im September noch nicht?" fragte Dolores.

„Nein, aber böses Wetter bekommen wir jedenfalls für längere Zeit, dessen bin ich sicher. Wenn Miß Joe nicht krank wäre, würde ich das Schloß noch heute verlassen. In ihrem Alter ist aber selbst eine einfache Erkältung gefährlich. Ich muß schon hier bleiben, bis sie wieder gesund ist."

Sie sah jedoch ob dieser Aussicht eines verlängerten Aufenthaltes im Schloß Kingstone sehr unzufrieden drein.

„Eines Tages", fuhr sie, Dolores scharf beobachtend fort, „geht Miß Joe's ganzer Reichthum auf mich über. Sie hat sehr bedeutende Besitzungen. Ich bin ihr zu Ehren Josefa Kingstone getauft worden und werde ihre Erbin sein."

Diese Mittheilung schien auf Dolores keinerlei Eindruck zu machen und sie erwiederte nichts. Die Beiden schritten einige Minuten lang schweigend nebeneinander einher.

„Was werden Sie beginnen, Miß Wynn, wenn Miß Kingstone plötzlich sterben sollte," begann Miß Drury plötzlich.

„Es ist noch Zeit, diese Frage zu überlegen," antwortete Dolores ernst. „Ich werde mich schon für etwas entscheiden, wenn die Nothwendigkeit dazu da ist."

Miß Drury biß sich zornig auf die Lippen. Sie wollte ihrem Aerger eben Luft machen, als sie einen dunkeln Gegenstand bemerkte, der sich die Gebirgsstraße heraufbewegte. Mit einem erschrockenen Ausrufe blieb sie stehen.

„Ein Wagen!" rief sie. „Ist ein Doktor zu Miß Joe geholt worden?"

Dolores erwiederte verneinend.

„Kommt meine Mutter vielleicht zurück? Unmöglich. Vielleicht wird Miß Kingstone von einem Bekannten besucht. Es kommen zuweilen Freunde zu ihr, um eine Woche in dieser Wildniß zuzubringen. Jedenfalls kommt Jemand, um Abwechslung in dieses entsetzliche Einerlei zu bringen. Das ist schon etwas werth. Ich möchte nur wissen, wer es ist."

Der Wagen kam rasch näher. Als er dicht vor der Dame angelangt war, sahen sie, daß ein Herr in demselben saß.

In diesem Augenblicke sah er sie auch, erkannte Miß Drury und befahl dem Kutscher, zu halten.

Dann öffnete er den Schlag und sprang leichtfüßig heraus.

„Gifford Melcombe!" rief Miß Drury entzückt aus und streckte ihm beide Hände entgegen. „Ist's möglich?"

Melcombe schüttelte ihr warm die Hände. Er hatte sich in den letzten achtzehn Jahren, seit er mitgeholfen hatte, die arme Queenie Redburn zu Grunde zu richten, wenig verändert.

Er war etwas magerer geworden, sah aber fast noch einnehmender aus als früher.

Seine lichten Augen hatten noch immer denselben sonderbaren Glanz und sein Gesicht die eigenthümliche, fahle Blässe.

Er war sanft und geschmeidig in seinen Bewegungen, die Schlechtigkeit seiner Natur war unter einer gewinnenden Außenseite verborgen, aber er war schlechter, gewissenloser und verderblicher, als in jenen Tagen, wo er der böse Genius seines armen Busenfreundes Lord Oswald Lennox gewesen war.

Es war ein verhängnißvoller Zufall, der diesen Mann und Dolores Redburn einander gegenüber führte. Er war es, der ihre Eltern auseinander gebracht, Beide in namenloses Elend gestürzt hatte. Er war es, der ihr Leben zu dem gemacht hatte, was es war — einsam, traurig, liebeleer! Er war es, der sie namenlos, heimathlos, freundlos gemacht hatte, verstoßen von ihren nächsten Blutsverwandten. Er war es, der ihre arme schwergekränkte, junge Mutter zu einer Ausgestoßenen gemacht hatte. Nein, dieses Zusammentreffen hatte nicht der Zufall herbeigeführt — sondern das Verhängniß.

Gifford Melcombe's Blicke schweiften von Miß Drury zu deren Begleiterin hinüber. Seine Augen begannen plötzlich zu funkeln. Dolores' seltene Schönheit überraschte ihn. Er drückte mit Blicken seinen Wunsch nach einer Vorstellung aus, aber Miß Drury schien ihn nicht zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 165. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 28. Januar.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

63 86 154 81 219 31 56 75 (300) 89 355 79 567 764 90 888 923 63

1197 256 326 51 (300) 79 423 515 99 674 709 54 846 54 56 915 46

2032 52 176 84 88 228 414 16 28 70 82 585 662 66 701 31 80 847 910 28 37

3009 33 114 (300) 48 263 322 26 32 457 528 (300) 31 66 76 602 30 725 93 834 64 926 56 83

4005 32 35 68 134 82 219 24 62 66 (300) 356 69 484 (300) 97 559 778 895 947

5049 111 209 10 360 465 530 35 47 655 56 717 83 857

6129 80 249 67 77 338 86 99 401 27 45 91 576 662 987

7065 (300) 68 272 93 389 (300) 421 31 56 540 83 600 23 735 75 841

8009 21 72 159 321 31 (300) 429 542 67 630 99 (300) 708 44 60 77 916 26 89

9013 16 137 52 200 11 14 310 68 453 (300) 76 78 563 674 725 816 17 29 50 (300) 919 37 38

10087 180 84 365 501 8 9 656 (300) 715 16 20 41 51 840 49 54 907 27 52 (300)

11100 42 83 254 73 314 22 90 426 531 (300) 56 58 602 53 711 14 56 65 75 848

12004 5 125 72 (300) 254 84 (300) 321 51 99 433 38 44 48 (300) 77 531 84 641 64 73 830 974 76

13074 117 21 26 48 91 237 (300) 33 379 414 33 83 93 602 22 28 (300) 70 755 88 914 30 75 98

14005 113 87 239 300 2 79 (300) 558 624 823 (300) 54 75

15033 53 99 128 51 (300) 254 (300) 366 439 76 86 501 66 633 36 63 72 715 805 63 940

16096 98 126 79 91 95 266 (300) 341 (300) 52 (300) 56 434 502 615 89 709 85 800

17099 221 373 440 504 8 14 86 737 (300) 47 51 89 869

18118 262 72 343 47 48 66 67 98 450 578 603 18 39 50 57 64 755 71 945

19020 77 112 14 31 35 261 313 25 33 40 88 97 466 (300) 542 677 711 (300) 19 807 25 55 85 975

20018 121 67 75 243 49 95 305 41 72 97 426 36 54 79 509 20 66 90 636 51 743 904 21

21184 211 12 317 488 541 64 (300) 73 763 95 808 60 929 53 79

22005 39 82 109 53 72 87 241 342 63 72 94 405 45 79 527 710 819 43 60 910 46 50 72 (300)

23001 146 78 304 40 75 84 458 504 6 18 61 98 700 28 47 (300) 96 923 26 43

24008 34 56 82 231 65 96 311 33 77 81 508 29 52 69 86 628 812 48 (300) 69 70 (300) 921 38 51 77 (300) 92 (300)

25035 119 218 38 337 401 16 42 (300) 76 507 10 605 98 707 94 (300) 802 24 48 944 71

26109 59 296 304 (300) 446 55 64 81 512 631 55 744 67 (300) 816 78 79 96 (300)

27042 139 78 276 315 21 71 90 409 82 629 (300) 717 30 890

28013 (300) 67 79 80 125 262 92 379 520 (300) 623 709 67 866 (300) 967 89 90 (300)

29037 59 172 (300) 80 295 351 414 33 583 629 51 (300) 715 39 66 (300) 863

30019 67 81 90 143 64 234 42 53 (300) 96 383 517 658 82 720 69 378 80 958 61 63 79

31067 113 392 400 18 74 554 74 97 626 71 72 78 706 71 819 66 71 928 (300) 43 57

32030 52 54 64 (300) 230 330 50 65 86 419 88 655 719 (300) 30 59 857 (300) 922 80

330007 37 65 (300) 163 210 16 45 (300) 326 73 527 58 616 33 43 754 804 43 99 941 64

34075 183 239 311 482 97 575 619 54 59 61 733 (300) 48 90 886 90 904

35037 89 118 53 251 406 8 30 60 74 80 97 510 14 (300) 22 53 610 66 73 713 15 19 80 (300) 863 96 905 (300) 29 73

36019 83 87 242 45 57 332 405 83 507 (300) 17 58 92 606 18 45 788 89 93 846 930 31 96 (300)

37035 120 (300) 322 28 29 35 44 57 576 691 712 881 83 84 936 65 73 (300) 80

38032 53 65 80 85 110 90 294 383 450 86 502 74 668 69 732 92 800 81 900 60

39002 58 71 (300) 252 66 92 316 23 47 481 85 522 49 51 53 56 64 (300) 616 42 58 706 24 66 852 911 19

40018 33 132 72 73 75 280 336 413 17 78 98 569 84 605 43 81 83 803 (300) 38 81 85 905 64 (300) 89 99

41056 195 202 14 21 47 357 418 37 (300) 523 75 81 603 62 66 74 877 905

42030 59 (300) 62 102 318 20 51 522 38 54 623 67 763 67 82 97 802 59 74 980 84 90

43040 41 102 20 99 220 (300) 360 493 518 29 626 79 988

44067 68 124 88 225 66 76 380 400 20 76 99 568 768 878 901 11

45021 51 92 136 213 58 345 73 442 85 531 660 (300) 808 19 68 946 57

46002 31 36 93 94 (300) 102 52 202 552 649 96 740 84 98 870 901 10 12 67

47086 163 68 216 29 307 405 53 (300) 553 601 20 71 731 849 930 63

48042 75 158 80 86 92 259 424 528 51 712 16 57 861 985

49000 5 52 55 70 71 85 174 204 22 79 449 64 555 71 617 49 840

50029 30 90 179 205 84 313 422 571 648 743 62 94 836 46 65 935 56 91

51141 (300) 205 8 355 603 707 22 66 70 851 912 42

52011 (300) 35 (300) 77 146 263 358 400 15 42 626 71 701 36 (300) 41 87 (300) 89 907 15 43

53061 (300) 99 142 243 86 99 386 91 (300) 502 39 (300) 50 85 627 64 75 77 78 703 66 806 98 (300)

54010 (300) 56 89 128 (300) 79 93 (300) 278 378 89 414 (300) 784 805 29 (300) 48 68 80 85 96 933 44

55103 39 (300) 40 208 11 55 67 301 44 505 12 55 63 66 91 675 710 821 44 57 904 6 70

56006 92 133 255 82 85 348 79 419 50 (300) 58 95 560 605 49 780 5 92 844 71 921 58 75 82

57012 78 138 218 25 53 79 341 76 549 604 54 73 92 779 91 818 940

58033 70 150 63 213 30 46 86 (300) 306 36 429 48 54 (300) 520 40 700 28 60 826 53 90

59023 34 (300) 38 43 74 (300) 219 33 35 64 76 336 406 33 548 647 63 70 742 64 93 840 89 949 74 79

60144 51 89 (300) 238 99 409 46 620 707 23 (300) 973 92

61017 72 83 100 261 368 70 74 94 478 523 936 89 97

62004 (300) 25 187 206 14 69 85 416 33 50 (300) 503 6 68 640 700 18 91 845 51 920 77 78

63122 60 339 84 408 23 31 68 527 54 90 621 33 738 50 52 (300) 833 51 76 77 911

64018 74 84 199 237 79 437 50 515 602 5 19 25 713 23 99 953

65055 76 205 468 70 544 (300) 60 631 810 (300) 34 60 929 74 (300) 80 81

66089 124 78 285 87 306 65 81 418 60 75 (300) 520 24 54 627 88 704 14 27 46 63 915 24 (300) 89

67038 43 96 175 78 251 (300) 323 72 (300) 467 88 97 509 15 617 69 74 706 909 33 35 42 98

68013 56 77 139 265 345 88 89 91 (300) 461 514 62 635 44 91 (300) 708 71 818 52

69045 (300) 105 233 48 97 304 28 439 42 45 565 80 628 45 78 704 20 55 91 823 52 919 58 70

70108 19 73 96 244 63 (300) 82 317 41 44 417 34 539 83 89 98 630 (300) 73 790 822 43 63 938 39 96 (300)

71004 48 64 128 86 264 380 407 8 68 503 58 76 90 718 97 800 940 42 48 97

72051 103 85 225 38 81 91 302 98 441 54 685 756 (300) 936

73029 65 83 143 80 81 258 506 632 717 818 53 73 910 80

74031 43 63 (300) 103 70 95 247 65 (300) 71 410 629 718 52 69 932 80 (300)

75103 34 82 329 31 452 516 626 51 743 95 818 53 73 95

76045 (300) 117 36 81 209 (300) 69 531 80 645 727 65 820 41 904 54 97

77240 50 79 532 34 62 69 699 731 838 66 70 935 53 98

78004 152 72 99 246 305 35 99 520 56 637 71 (300) 74 706 30 58 98 809 10 23 29 50 55 72 921 67 71

79007 8 27 67 119 (300) 20 202 6 21 (300) 426 40 57 74 512 87 92 610 61 728 64 872 928 34 69 74

80018 43 69 232 67 (300) 345 431 (300) 518 22 80 688 737 58 66 803 59 65

81036 39 47 97 160 85 91 420 518 43 65 651 783 887 921 36 (300) 97

82166 317 35 36 80 429 68 509 30 31 (300) 66 76 627 723 38 861 901 (300) 40

83033 60 110 92 248 72 87 325 88 93 481 550 605 9 707 65 869 74

84061 63 122 (300) 47 74 86 220 422 42 619 59 69 (300) 79 711 78 814 25 70 805 17 64 93

85038 56 89 118 86 92 243 66 327 32 58 (300) 437 95 519 (300) 623 781 85 862 905 88 94

86034 77 88 93 (300) 176 84 228 309 400 (300) 542 49 680 82 727 39 45 803 4 87 88 902 14 30 56 (300) 75

87098 127 88 414 561 73 747 97 806 14 27 68 98 999

88019 215 81 383 465 90 (300) 529 31 44 50 645 82 701 2 12 30 39 77 847 99 902 60 93

89021 35 60 152 76 97 226 28 (300) 31 95 438 72 575 664 (300) 77 988 94

90072 122 39 98 231 34 76 310 412 542 638 56 743 46 65 72 901

91082 246 371 (300) 82 425 (300) 45 88 500 600 24 88 845 63 944 48 95 98

92003 27 101 23 24 321 37 402 4 26 637 52 53 61 75 775 854 71 87 92

93367 404 (300) 71 98 512 607 39 88 97 723 48 805 43 98 910 14 66 (300)

94032 40 67 203 77 301 22 560 638 53 57 72 76 86 757 64 77 90 93 833 66 94